

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 31

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vergessen Sie trotzdem die Anschlüsse nicht

E. Leutenegger

Anekdoten von Feldmarschall Galgoczy

Feldmarschall Galgoczy war ein verdienter Offizier der österreichischen Monarchie, durch sein kurzes, barsches Wesen im gemütlichen Oesterreich nicht sonderlich beliebt. Man hatte eine dementsprechende Stellung für ihn gefunden, die gleichzeitig seinem Range entsprach und dem Wunsche der kaiserlichen Militärkanzlei, ihn recht entfernt zu halten: man hatte ihn zum Statthalter in Bosnien gemacht.

Galgoczs erste Jahresabrechnung sah folgendermaßen aus:

| | |
|------------|--------------|
| Erhalten | 20000 Gulden |
| Ausgegeben | 19800 " |
| Rest | 200 Gulden. |

Die kaiserliche Militärkanzlei forderte genaue Abrechnung und Galgoczy antwortete: «Die Rechnung stimmt und wer's nicht glaubt, ist ein Trottel.» Die Militärkanzlei meinte, Galgoczy eins auswischen zu können und unterbreitete den Fall dem Kaiser Franz Josef persönlich.

Franz Josef studierte das Aktenstück und schrieb dazu: «Ich glaub's.»

TSUZE
APERITIF
das bekömmliche APERITIF
und der déliciose LIQUEUR
Alleinfabrikant: E. Favre S. A. Genf

Galgoczy hatte seinen Offizieren wegen der großen Hitze in Bosnien erlaubt, weiße Leinenuniformen zu tragen, was nicht den ärarischen Vorschriften entsprach. Ein junger Leutnant spazierte während seines Urlaubs in Wien auf der Kärntnerstraße in der phantastischen weißen Uniform und erregte dadurch nicht nur die Aufmerksamkeit der jungen Damen, sondern auch der anderen Offiziere. Er wurde wegen Mißbrauchs der Uniform angehalten und ins Militärgefängnis gebracht. Er berief sich auf die Erlaubnis Feldmarschall Galgoczys, und um sicher zu gehen, behielt man ihn vor allem im Gefängnis und erkundigte sich schriftlich bei Galgoczy, ob das stimme. Galgoczy schwieg. Auf mehrmalige Anfragen gab er immer noch keine Antwort. Man fragte nochmals ganz dringlich an und Galgoczy antwortete: «Ja. Galgoczy.» Der arme Leutnant fuhr zurück nach Bosnien. Er wurde ins dortige Militärgefängnis eingeliefert und Galgoczy teilte ihm persönlich den Grund mit: «Weil Sie mir so viel Schreibereien verursacht haben.»

T. R.

* * *

Wetterprognose

Langsames Nachlassen der Aufheiterungen von Westen her. P. 1, S.

Sohli's
PERFECT ENGLISH
LAVENDER
In allen guten Fachgeschäften



Hotel Anker
Rorschach
Tel. 42612 Das Haus für gute Küche
1947 renoviert
Alle Zimmer mit fl. Wasser oder Bad
Es empfiehlt sich W. Moser-Zuppiger

Einfache Abhilfe

Da lief eines schönen Tages bei der Direktion der städtischen Autobus- und Trolleybusbetriebe eine Eingabe ein, die von einer größeren Anzahl von Bürgern unterzeichnet ist. In dieser Eingabe beschweren sich nun die Bürger darüber, daß die Kondukteure, wenn sie die Billette ausgeben, ihre Fingerspitzen an den Lippen befeuchten. Es wurde in der Eingabe die Befürchtung ausgesprochen, daß dadurch gefährliche Bazillen auf die Fahrgäste übertragen werden können.

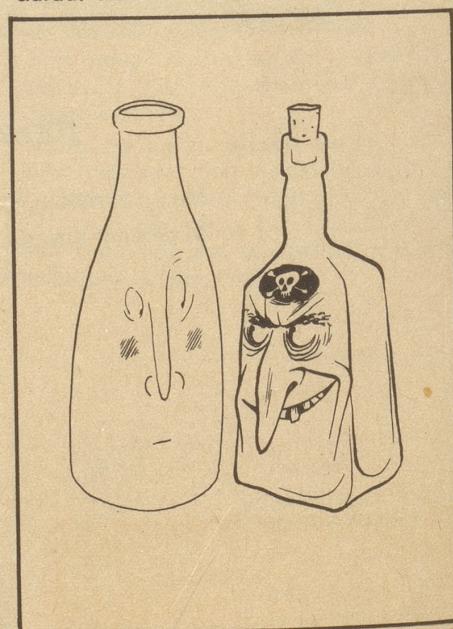
So erhielt denn wenige Tage darauf durch die einsichtige und fürsorgliche Direktion jeder Kondukteur eine kleine Blechbüchse mit einem darin befindlichen Schwämmchen und die Weisung, den Zeigefinger zum Abreißen der Billette nicht an den Lippen, sondern an diesem Schwämmchen zu befeuchten.

Allgemeine Freude in der Stadt über diesen hygienischen Fortschritt! — Eines Tages fährt einer der Bürger, der die Eingabe mitunterzeichnet hat, in einem Autobus und kommt mit dem Kondukteur ins Gespräch.

«Gewiß», sagte er, «die Geschichte mit dem Schwämmchen ist ja ausgezeichnet. Aber sagen Sie einmal, mein Lieber, wenn nun das kleine Schwämmchen im Laufe des Tages trocken wird, was machen Sie denn da?»

«Das ist doch ganz einfach!», erwiderte der Kondukteur freundlich lächelnd, «dann spucke ich eben tüchtig darauf ...»

Frie Bie.



GIOVANNETTI

Milch- und Giftflasche